



11.

S. Deger-Jalkotzy

Zum Ende der mykenischen Zeit in Achaia

in: E. Thomas (ed.), *Forschungen zur Aegaeischen Vorgeschichte. Das Ende der mykenischen Welt. Akten des internationalen Kolloquiums, 7.–8. Juli 1984 in Köln (Cologne 1987)* 1–5

© Wasmuth KG und Priv.-Doz. Dr. Eberhard Thomas
mit freundlicher Genehmigung / with kind permission

Dieses Dokument darf ausschließlich für wissenschaftliche Zwecke genutzt werden (Lizenz CC BY-NC-ND), gewerbliche Nutzung wird urheberrechtlich verfolgt.

This document is for scientific use only (license CC BY-NC-ND), commercial use of copyrighted material will be prosecuted.

**Forschungen
zur Aegaeischen Vorgeschichte
Das Ende der mykenischen Welt**

**Akten des internationalen Kolloquiums
7.-8. Juli 1984 in Köln**

Köln 1987

Kongress - Köln 1989

FORSCHUNGEN ZUR AEGAEISCHEN VORGESCHICHTE

DAS ENDE DER MYKENISCHEN WELT

Akten des internationalen Kolloquiums

7. - 8. Juli 1984 in Köln

Mykenische Kommission
der österreichischen Akademie
der Wissenschaften
A-1010 Wien, Dr. Ignaz Seipel-Platz 2

Inv. Nr. 1421

Herausgegeben von Eberhard Thomas

Köln 1987

Gedruckt mit Unterstützung der Gerda Henkel Stiftung, Düsseldorf

Vertrieb durch Wasmuth KG, D-1000 Berlin 12

INHALTSVERZEICHNIS

	Vorwort des Herausgebers	V
	Programm des Kolloquiums	IX
Sigrid Deger-Jalkotzy	Zum Ende der mykenischen Zeit in Achaia	1
Paul Åström	Die Akropolis von Midea um 1200 v. Chr.	7
Bogdan Rutkowski	Tradition und neue Formen in den spätminoischen Heiligtümern	13
Krzysztof Nowicki	History, Topography and Economy of Karphi	25
Veit Stürmer	Das Ende der Wohnsiedlungen in Malia und Amnisos	33
Margrit Jacob-Felsch	Die Entwicklung der Keramik der Phase SH III C fortgeschritten und spät anhand der Schichten- folge von Kalapodi und ihre Re- lation zu vergleichbaren Fund- komplexen	37
Brinna Otto	Zum Problem der nordwestgrie- chischen bzw. dorischen Wanderun- gen	53
John Younger	The End of Mycenaean Art	63
Robert Laffineur	Der Zusammenhang von Mykeni- schem und Frühgriechischem in der Goldschmiedekunst	73
Hartmut Matthäus	Bronzene Stabdreifüße in Cypern und Griechenland - Zur Kontinui- tät ostmediterranen Metallhand- werks	93

Günther Höbl	Zur kulturellen Stellung der Aegyptiaca in der mykenischen und frühgriechischen Welt (mit einem Anhang von Bogdan Rutkowski, Minoische Käferfigürchen)	123
Gisela Wickert-Micknat	Die Frage der Kontinuität. Bemerkungen zum Thema 'Mykene und Homer'	147
Hans-Volkmar Herrmann	Zum Problem des mykenischen Ursprungs griechischer Heiligtümer: Olympia und Delphi	151
Bernard C. Dietrich	A Case for Minoan/Mycenaean Religion	173
Thomas Corsten	Zu den sogenannten Schwebenden Gottheiten	193
Wolfgang Decker	Die mykenische Herkunft des griechischen Totenagons	201
Eberhard Thomas	Kretisch-mykenische Siegel in Gräbern geometrischer und orientalisierender Zeit	231

ZUM ENDE DER MYKENISCHEN ZEIT IN ACHAIA

Obwohl das meiste in Achaia ausgegrabene mykenische Fundmaterial in die Periode SH III C datiert, ist man sich in der Forschung über die Abfolge dieser Periode des 12. und 11. Jhs. v. Chr. und über das Ende der mykenischen Zeit in Achaia bemerkenswert unsicher. Die Ursache dafür liegt vor allem im Fehlen von Siedlungsbefunden, deren Stratigraphie über den Verlauf von SH III B und SH III C Aufschluß geben könnte. Grabkeramik spiegelt die an Siedlungsmaterialien erarbeiteten chronologischen Kriterien für diese Zeitphasen kaum, abgesehen davon, daß sich das in den Nekropolen von Achaia ergrabene Keramikmaterial durch eine eigenwillige Stilistik auszeichnet und den Modeströmungen der großen Zentren nur zögernd folgt.

In dieser Situation waren die Befunde der Österreichischen Ausgrabungen in Aigeira willkommen, die auf dem Gipfelplateau (Akropolis) des Ruinenhügels Palaiokastro eine mykenische Siedlung der Periode SH III C freigelegt haben. Solange das Material vom Teichos Dymaion weitgehend unpubliziert bleibt und Neufunde noch nicht bekannt gemacht sind, bietet die Siedlungsabfolge dieses in mykenischer Zeit zugegebenermaßen unbedeutenden Platzes im Nordostwinkel Achaia die einzige Grundlage für Beobachtungen zum Verlauf von SH III C und zum Ende der mykenischen Zeit in diesem Distrikt. (Vorberichte in AAA 6, 1973, 193 ff.; 7, 1974, 157 ff.; 9, 1976, 162 ff.; ÖJh 54, 1983, 35 ff. - Ein zusammenfassender Bericht über die Ergebnisse wird Klio 67, 1985, 389 ff. erscheinen.)

Die beiden ältesten Bauphasen Aigeira I a und I b gehören dem Frühen SH III C an. Während dieser Phase hatte Aigeira drei Phänomene mit verschiedenen anderen Fundplätzen in diversen Landschaften Griechenlands gemeinsam:

Zum ersten zeigen die Siedlungspläne beider Phasen einen Weg entlang der Zentralachse des Plateaus, zu dessen Seiten Einzelgebäude mit freien Flächen oder Höfen dazwischen angelegt waren. Vergleichbares zeigen

die gleichzeitigen Siedlungen von Tiryns, Lefkandi, Assiros und Kastanas. Die engsten Parallelen lassen sich zwischen Aigeira I b und Lefkandi I b beobachten.

Zweitens ist die mykenische Keramik des Frühen III C vergesellschaftet mit handgemachter Fremdkeramik, in der Literatur auch als "Handmade Burnished Ware" oder "Barbarian Ware" bezeichnet. Neben vielen Fundplätzen des mykenischen Griechenland wurde sie nun auch auf Kreta und auf Zypern festgestellt. Die historischen Implikationen dieser Fremdkeramik sind unter Diskussion, betreffen den hier behandelten Gegenstand aber nicht.

(Zur handgemachten Fremdkeramik von Aigeira: S. Deger-Jalkotzy, Fremde Zuwanderer im mykenischen Griechenland. Wien 1977; Dies., Das Problem der "Handmade Burnished Ware", in: Griechenland, die Ägäis und die Levante während der Dark Ages vom 12. bis zum 9. Jh. v. Chr. Symposium Zwettl. Wien 1983, 161. 178).

Zum dritten entspricht die mykenische Keramik des Frühen SH III C von Aigeira I a und I b den Materialien vieler anderer zeitgleicher Fundorte, wobei die engsten Parallelen wieder zu Lefkandi I b, aber auch zu der auf dem Boden 2 des Hauses P von Korakou gefundenen Keramik führen.

Daneben weist die Keramik des Frühen III C von Aigeira jedoch auch Eigentümlichkeiten auf. Eine außergewöhnlich starke Vorliebe für monochrome Gefäßoberflächen läßt nur einen kleinen Anteil sowohl musterverzierter als auch unbemalter Keramik übrig. Auffallend sind Großgefäße (Amphoren, Hydrien, Bügelkannen, Kratere) mit schwarzer Ganzbemalung, die ebenso eine Eigenheit mykenischer Keramik in Achaia darstellen wie die sehr spezifische Tonsorte der sog. Rotbraunen Hardware, aus der solche Großgefäße häufig gefertigt sind. Außerhalb Achaïas fällt diese Ware sofort als fremdartig auf.

Bei der musterverzierten Keramik fehlen Seeanemonen- und Rosettenskyphoi ebenso wie die Skyphoi des Schweren Stils. Das bedeutet, daß die Keramik des Frühen III C von Aigeira, ähnlich wie jene von Korakou, an einen Stil des SH III B anknüpft, der nicht mehr die Spätphase III B 2 der Argolis mitgemacht, sondern die Typen einer früheren Phase von

III B bis ans Ende des 13. Jhs. weiterproduziert hatte. Diese Beobachtung legt es dringend nahe, die weithin verbreitete Vorstellung, daß sich nach dem Untergang der mykenischen Paläste am Ende von SH III B Scharen von Flüchtlingen aus der Argolis nach Achaia zurückgezogen hätten, zu revidieren oder jedenfalls einer Differenzierung zu unterziehen.

Die Siedlung des Frühen III C von Aigeira endete mit einer gewaltigen Brandkatastrophe der Phase I b, die sich einem überregionalen Zerstörungshorizont am Ende des Frühen III C einfügt (Tiryns, Lefkandi, Korakou, Kastanas; wohl auch Teichos Dymaion). Allem Anschein nach waren die Zeiten unruhig. Das mochte auch der Grund für die Verlegung der mykenischen Siedlung von Aigeira im Frühen SH III C auf das strategisch günstige und leicht zu verteidigende Gipfelplateau gewesen sein, das man - wohl wegen der schlechten Wasserversorgung - während der früheren mykenischen Perioden gemieden hatte.

Die auf die Zerstörung von Aigeira I b folgende Siedlungsphase II gehört dem Mittleren SH III C an: Zu den weiterlaufenden Keramiktypen des Frühen III C treten nun monochrome Skyphoi mit ausgespartem Innenband, Kalathoi und die sog. "White Ware" neu hinzu.

Wie viele andere Fundplätze des mykenischen Griechenland präsentiert sich Aigeira während dieser Periode als Herrnsitz. Die Hausmauern ziehen in Fluchtlinien über die Gesamtfläche und orientieren sich nach einer Umfassungsmauer, die das bemerkenswerteste Bauwerk dieser Siedlungsphase ist. Siedlungsplan, besser konstruierte Mauern und großzügigere Hausanlagen unterscheiden Aigeira II grundlegend von Aigeira I a und I b. Die Funde freilich lassen auf einen weiterhin wenig bedeutenden Provinzort schließen, dessen Anteil an dem wirtschaftlichen Wohlstand und an der kulturellen Blüte des Mittleren III C im mykenischen Griechenland gering war. Der Wunsch nach gehobener, repräsentativer Lebensführung eines Herrnsitzes drückt sich vor allem in der Keramik aus, auf die sich F. Schachermeyers Begriff "Nobelkeramik" anwenden läßt. Trotz seiner mehr der Korinthia zugewendeten Lage teilt Aigeira jetzt den Geschmack der Nobelkeramikstile der Westpeloponnes und besonders der Kulturprovinz Achaia-Eliis. Close Style, Figuralstile und Oktopodenstile der östlichen Landschaften waren

zwar nicht ganz unbekannt, haben die Keramik von Aigeira II aber nicht geprägt.

Die Lebensdauer von Aigeira II ist unklar. Der Befund zeigt eine Destruktion, deren Stratum jedoch bereits von der Störung der oberen Schichtenlagen durch Planierungen und Bautätigkeiten späterer Zeiten erfaßt ist. An der Fundkeramik wiederum läßt sich die Unterteilung SH III C entwickelt und III C Fortgeschritten der Argolis nicht recht nachvollziehen bis auf wenige Scherben, die den Einfluß der sog. "Granary" Klasse spiegeln und eine Synchronie mit III C Fortgeschritten der Argolis nahelegen, das eher dem Späten als dem Mittleren SH III C zuzugehören scheint. Diese Scherben lagen aber nicht in der Zerstörungsschicht von Aigeira II, sondern stammen aus unstratifizierten Kontexten. Ob also der Herrnsitz von Aigeira, so wie die Anlage vom Teichos Dymaion, während der Zeit der "Granary" Klasse und damit im Späten SH III C ihr Ende fand oder noch davor, im Laufe oder am Ende des Mittleren SH III C, muß offen bleiben.

Unstratifizierte Keramikfunde bezeugen indessen die Besiedlung der Akropolis von Aigeira bis ans Ende der mykenischen Zeit. Das Späte III C läßt sich durch Parallelen zu den Spätphasen der Argolis belegen, wird darüber hinaus aber auch definiert durch keramische Einflüsse des attischen submykenischen Stils, und ferner durch Gefäßprofile und Dekorweisen, die bereits eine Affinität zu den nachmykenischen Lokalstilen der Westpeloponnes erkennen lassen. Die Qualität dieser Töpferwaren ist aber rein mykenisch. Die mykenische Ära Achaias schloß demnach sicher die submykenische Phase der östlichen Landschaften ein und dauerte wahrscheinlich noch während eines Teiles der protogeometrischen Zeit an. Diese aufgrund der Fundkeramik einiger Kammergräber Achaias schon früher etwa von V. Desborough und A. Snodgrass geäußerte Vermutung hat sich durch das Material von Aigeira bestätigt.

Die nachfolgende Periode von der mykenischen Zeit bis zum Vordringen des spätgeometrischen Vasenstils ist eines der schwierigsten Kapitel der Geschichte Achaias und das eigentliche "Dunkle Zeitalter" dieses Distrikts. Material für diese Zeit gibt es auch in Aigeira, aber wiederum ohne Stratigraphie. Die Keramik entspricht der sog. "Zwischenware" F. Schachermeyrs bzw. der an den Schichtbefunden von Nichoria durch W. Coulson

erarbeiteten Abfolge der "Dark Age Pottery" der Westpeloponnes. Sie deutet auf die kontinuierliche Benützung der Akropolis von Aigeira, wenn auch nicht für eine Siedlung, sondern eher für ein Heiligtum.

Von besonderem Interesse sind einige Keramikfragmente, die man als "mykenaisierend" ansprechen möchte. Durch schlecht aufbereiteten, weichen Ton und durch schmierige, schlecht haftende Bemalung weisen sie sich als nachmykenische "Zwischenware" oder "Dark Age Pottery" aus, stehen aber in Formgebung und/oder Dekorweise in der lokalen mykenischen Tradition. Stilistisch läßt sich dieses Phänomen vom ausgehenden SH III C bis in die geometrische Periode verfolgen. Man darf daraus schließen, daß auch nach der Aufgabe der Kammergräber und trotz der dramatischen Ausdünnung der Besiedlung von Achaia nach dem Ende der mykenischen Zeit zumindest stellenweise die mykenische Tradition nicht vergessen war.